

Vorwort und Danksagung

Ich möchte zunächst näher auf meine persönlichen Beweggründe eingehen, die mich dazu veranlassen haben, diese Arbeit zu schreiben und, was mir ganz besonders wichtig ist, mich bei all denen bedanken, die mich auf diesem Weg in ganz unterschiedlicher Art und Weise begleitet und unterstützt haben.

Im August 1989 begann ich meinen Schuldienst an einer damaligen Hilfsschule. Meine Hauptaufgabe war es, Kinder zu unterrichten, die laut ihrer Gutachten als lernbehindert etikettiert worden sind. In den folgenden Jahren veränderten sich zunehmend meine Aufgabenfelder. Das Unterrichten vor der eigenen Klasse trat immer mehr in den Hintergrund. Es veränderten sich nicht nur meine Arbeitsaufgaben, sondern auch meine Dienstorte. Ich pendelte zwischen verschiedenen Grundschulen, einer integrativen Kindertagesstätte und der Förderschule. Ich unterrichtete deutlich weniger und übernahm zunehmend Arbeitsaufgaben wie: die Planung und Umsetzung des gemeinsamen Unterrichts für Kinder an den Grundschulen, die Gestaltung von Übergängen vom Elementar- in den Primarbereich und die Beratung von Eltern und Kolleginnen und Kollegen der allgemeinen Schule.

Über ein berufsbegleitendes Studium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg erhielt ich im Oktober 2002 das Angebot, mit einer halben Stelle als abgeordnete Lehrerin an der Universität zu arbeiten. Von Beginn an war hier für mich die Arbeit von Lehrkräften im Schuleingangsbereich von besonderem Erkenntnisinteresse und dies gerade vor dem Hintergrund einer Debatte um die Gestaltung einer Schuleingangsphase, in der alle Kinder in der Grundschule willkommen sind. In diesem spannungsgeladenen Feld wollte ich forschen und bewarb mich im Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt um eine Freistellung zur Promotion an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Von Seiten des Ministeriums und des Landesverwaltungsamtes wurde ich in meinem Anliegen unterstützt und konnte mit Beginn des Schuljahres 2007/08 von der Rolle der Lehrerin in die Rolle der Forscherin wechseln, zumindest für eine bestimmte Anzahl von sogenannten Anrechnungsstunden. Dieser Wechsel vollzog sich nicht plötzlich mit Beginn des offiziellen Datums für die Freistellung, sondern wurde vielmehr zu einem Prozess. In diesem habe ich es zunehmend besser verstanden den hierfür notwendigen Perspektivenwechsel zuzulassen und mir gedanklich eine „neue Brille“ aufgesetzt, mit der ich nun auf ein Feld schaue, in dem ich bisher als unterrichtende und beratende Lehrkraft tätig war.

Zu Beginn war nicht absehbar, welche Irritationen der Wechsel auslösen und welchen Einfluss diese auf meine berufliche Entwicklung haben würden. Ich habe gelernt, dass Forschung ein anstrengender, von Widersprüchen bestimmter, am Ende aber gewinnbringender Arbeitsprozess ist. Weiter durfte ich die wertvolle Erfahrung machen, dass ich in jeder Phase des Forschungsprozesses Menschen an meiner Seite hatte, die in ihrer ganz eigenen Art präsent waren. Ihnen gilt mein ganz besonderer Dank.

Zu allererst ein herzlicher Dank an alle Lehrerinnen, die sich für die Interviews viel Zeit genommen haben und mich an ihren Erwartungen und Wünschen in Bezug auf die Beratung haben teilhaben lassen.

Ich danke Prof. Dr. Ute Geiling und Prof. Dr. Kirsten Puhr, die diese Arbeit von Beginn an durch ihre fachlichen und methodischen Anregungen, Nachfragen und Hilfestellungen begleitet haben.

Mein Dank geht weiter an Dr. Tanja Kinne, Nadja Kulig, Livia Makrinus, Toni Simon, Constanze Söllner und Prof. Dr. Sandra Tänzer, die in unserer Forschungswerkstatt gemeinsam mit mir Daten interpretiert, Texte zur Korrektur gelesen haben und immer da waren, wenn es so schien, als würde es nicht weiter gehen. Neben der Forschungswerkstatt in der Universität gab es auch, ich nenne sie mal ehrenamtliche Forscherinnen, die sich immer wieder angeboten haben, Texte schon in ihrer Rohfassung zu lesen oder mir einfach nur zuhörten, wenn ich gerade mal wieder das Gefühl hatte, nicht weiter zu wissen – Babett Sensel, Beate Dawils, Daniela Naumann, Helga Herrmann, Dr. Ricarda Hübner vielen Dank dafür.

Danke sage ich allen, die im Forschungskolloquium meinen Ausführungen zum gerade aktuellen Forschungsstand zugehört und deren Rückmeldungen mich im Anschluss wieder ein Stück vorangebracht haben.

Frau Dr. Karin Greve, als eine Vertreterin des Kultusministeriums, danke ich für ihre Unterstützung und ihren fachlichen Rat immer dann, wenn der Schwerpunkt meiner Recherchen sich auf die administrative Seite der Schulreformen des Landes Sachsen-Anhalt konzentrierte. Stellvertretend für die schulfachlichen Referenten danke ich Herrn Thomas Redlich für seine Unterstützung vor allem im Prozess der Datenerhebung für die quantitative Studie.

Schließlich danke ich meiner Familie, ganz besonders meinen Eltern, meinem Ehemann, meiner Tochter und Christian, ohne sie hätte ich nicht den Mut gehabt, mit dieser Arbeit zu beginnen und ohne sie hätte ich sie auch nicht beenden können.

Danke sage ich allen, die es mir zugetraut haben, diese Arbeit zu schreiben.